

Sachen machen mit Sinn

Ihre Wege hatten sich merkwürdigerweise nie gekreuzt. Doch jetzt gehen Iris von Arnim und Fritz Unützer gemeinsam auf besonders weichen Sohlen. *Inga Griese freut's*



ALBERTO BEVILACQUA, SVEN HOFFMANN



Kaum zu glauben, dass die beiden sich nie getroffen haben in all den Jahren. Schließlich versorgen Iris von Arnim und Fritz Unützer seit Jahrzehnten die alterslose Zielgruppe, die nicht nur im Sylt-Urlaub obenrum auf Kaschmir von Iris schwört und an die Füße nur Ballerinas (oder auch mal High Heels) von Unützer lässt. Gute deutsche Ware, die Tugenden vereint, die wieder ziemlich hip sind. Wertarbeit, Qualität, Stil und – der Abwehr-Knoblauch aller Fashionistas: Passform. Ihre Showrooms in Düsseldorf liegen nicht weit voneinander entfernt und beide sind so aufmerksame wie erfolgreiche Zeitzeugen der Modegeschichte. Iris von Arnim arbeitete als Designerin für Brunello Cucinelli, als der noch ein No-Name war. Fritz Unützer teilte sich mit dem Italiener mal eine Balustrade bei einer Messe, wo sie ihre wenige Ware ausbreiteten. Und während

Iris von Arnim aus lauter Frust anfang, ihre später überaus erfolgreichen Regenbogenpullover zu stricken, war Unützer als Ralph Laurens Pegasus für den europäischen Markt unterwegs. Beide gehörten zu den Ersten mit Geschäften in Kampen: Zu einer Zeit, als Marken-Marketing noch nicht erfunden war und die Freigeister noch bei „Karlehen“ an der Bar und seinen Lippen hingen – weswegen Ingrid Perlia ihr Geschäft gegenüber analog „Lenchen“ genannt hatte, wo wiederum die Hamburger Freundin Iris ihre bunten Pullover den Kunden eher zuteilte als feilbot. Unützer wiederum hatte einen Ralph-Lauren-Laden eröffnen wollen, die kontrollsüchtigen Amerikaner verstanden allerdings nicht die Analogie zu den Hampptons. Und so verkaufte der Sohn einer bekannten Münchner Einzelhandelsfamilie im neuen Karbig-Haus an der Hauptstraße eben seine Schuhe, die er bei Venedig fertigen ließ. Der Look von damals hat seine Gültigkeit nicht verloren. Doch von Arnim hat inzwischen in Kampen einen großen Laden für

Männer und Frauen. Dort, wo seinerzeit noch der Schlachter und der Bäcker ihre Waren über die Theke reichten. Unützer hat sich lange von der Insel zurückgezogen, aber seine Schuhe und Taschen werden seither bei Kegelmann in der Kurhausstraße verkauft. In jenem Ladenlokal, das mal das „Lenchen“ war.

Und nun haben sie sich endlich gefunden. Zufällig, über ein Brainstorming mit einer Mitarbeiterin, deren Eltern mit Unützer befreundet sind, kam es zur Symbiose zwischen zwei deutschen Familienunternehmen, deren Erfolg auf gleichen Prinzipien beruht. „Ich glaube an Ehrlichkeit und Sinnhaftigkeit“, sagt Fritz Unützer bei unserem Treffen im arnimschen Atelier in Hamburg. Es geht temperamentvoll (Arnim), lustig (beide) und ein bisschen sentimental (Unützer) zu. Das erste Ergebnis der neuen Partnerschaft kommt auf leisen Sohlen. Hightops aus Kaschmir. Satter, feiner Luxus. Die Gemeinsamkeit findet sich auch in der bewussten strategischen Entscheidung, keine Global Player auf Umsatz kommen lassen werden zu wollen. Trotzdem liegt Arnim auch bei Bergdorf Goodman in New York, fertigt Unützer die Schuhe für den amerikanischen Designer Derek Lam. Trockener O-Ton: „Na ja, ich hab eine Designerin – und die muss ich beschäftigen. Es frustriert uns auch, dass wir in einem beschränkten Markt tätig sind. Derek ist zehnmal schneller in seinen Entscheidungen, das macht Spaß und er hat einen internationalen Auftritt. Ich habe zwar eine Marke aufgebaut. Aber ich habe auch eine Fabrik und die muss mindestens elf Monate laufen. Wir haben dort qualitativ derart aufgerüstet, dass wir mit unserer eigenen Fabrikation nicht ausgefüllt sind. Deswegen fertige ich auch für andere.“ Und so schickt auch eine berühmte französische Firma ihre „Skizzen auf Servietten“, aus denen im Betrieb nahe Venedig dann die Prototypen und die ganze Kollektion entstehen. „Nur Produktionsstätte zu sein interessiert mich nicht.“ Fritz Unützer hat noch nie Kompromisse gemacht, die er für sinnlos hielt. Iris von Arnim auch nicht. Sie hat noch einmal ordentlich Gas gegeben, auch international, seit ihr Sohn Valentin vor zehn Jahren das Kaufmännische übernahm. „Und trotzdem muss ich und will ich bei meiner Zielgruppe bleiben! Aber nun denken alle, ich mache viel jüngere Klamotten. Mach ich gar nicht. Aber die Jüngeren kaufen auch gern das klassische Zeug. Grobstrick mit Spaghetti-Trägern sieht ja auch nur auf dem Laufsteg gut aus, wann und wie soll man das anziehen? Und dafür 1500 Euro? Da würde ich mich schämen.“ Fritz Unützer formuliert es so: „Was ist der Sinn eines Messers? Egal, wie schön es verziert ist: Es muss vor allem gut schneiden. Wenn in mein Styling der Fuß nicht rein geht, ist der Sinn dieses Schuhs verfehlt.“ Iris von Arnim ergänzt: „Dann ist er für die Vitrine!“ Ihr Credo bleibt Wahrhaftigkeit. „Dann vertüdeln man sich nicht.“ Nach 35 Jahren erlebe sie nun die größte Anerkennung. „Früher wurde man als Stricker nicht ernst genommen und jetzt werden auch meine Ledersachen gekauft. Ich bin stolz auf 15 Prozent plus, amüsiere mich dann gleich, was das eigentlich in unseren kleinen Stückzahlen heißt ... aber das Mehr an Anerkennung darin macht mich glücklich.“ Unützer lächelt fein.